

facher Weise um die Plutarchforschung

μον ἄνευ «nahm er (Hippomenes) Äpfel zur Hand und kam so ans Ziel». B. nimmt eine Variante der gängigen Version an (für die er im Kommentar Ov. Met. 10, 560 ff nennt – zu notieren wären auch die Scholien z. St., dazu jetzt Hesiod fr. 76 M.-W.); doch sind die Äpfel auch hier (trotz der Assoziation zu v. 10) nicht Liebesgeschenke, sondern das Mittel, den Wettlauf mit Atalante erfolgreich zu bestehen (ἄνευ): «lief er mit Äpfeln in Händen den Wettlauf» Fr. – Der Anschluß von v. 44 «Auch der Seher Melampus entführte die Herde . . .» verschiebt den Sinn: in diesem Exemplum ist ja nicht Melampus selbst der Liebende (zu verstehen wohl: 'die Herde' – betonte Anfangsstellung von τὰν ἀγέλαν – 'trieb auch . . .', d. h. auch Melampus gab sich mit der Tätigkeit eines Hirten ab). – Mörikes 'sinnige Alpheisiboia' (v. 45) hätte nicht übernommen werden sollen: περίφρωνος Ἀλφεισβοίας nimmt offensichtlich das epische Epitheton der 'verständigen Penelope' auf («der überaus klugen» Fr., mit hartem Enjambement). – v. 49 ζαλωτὸς μὲν ἐμὴν . . . heißt gewiß nicht «Neid auf Endymion faßt mich . . .»; richtiger Fr. «Glücklich preis ich Endymion mir», fast zu stark M. «Mir sei selig gepriesen, End.»). Noch merkwürdiger als die Verknennung der Makarismosformel hier ist v. 50 ὅσ' οὐ πεισεῖσθε βέβηλοι «wie euch Profanen es fremd ist»: «. . . was nimmer den Ungeweihten kund wird» M., «was Ungeweihte nicht wissen» Fr. – der Bezug auf die Mysterien der Demeter dürfte jedenfalls nicht verwischt werden. – Geglückt ist dagegen der Umbruch in v. 51/2 οὐκέτ' αἰέδω, / κεισεῦμαι δὲ πεισῶν . . . mit der schlichten Fassung «Ich singe nicht weiter, / Nein, hier bleibe ich liegen . . .», gegenüber Mörikes etwas pathetischem «so verstumme / nun mein Gesang. Hier lieg ich . . .», und Fr. «Ich singe nun nicht mehr. / Hier, wo ich sank, will ich liegen . . .».

<sup>5</sup> Z. B. 359, Zl. 8 v. u. «sichtlich (nicht) den aiolischen Dialekt seiner Zeit . . .»; 387 a. E. <E.> A. Schmidt; 446, Zl. 9 v. u. H. Fränkle: lies Tränkle; 485 Anm. 7 Pfeiffer, Callim. I p. LXII: vielmehr II XLII/III; 500, Zl. 4 v. u. Reazley: lies Beazley; 575 Zl. 4: C. Lenz, Carmina figurata, RAC 1, 910: vielmehr 2).

*Plutarque, Oeuvres morales. Tome VI: Dialogues Pythiques. Texte établi et traduit par Robert Flacelière. Paris: Les Belles Lettres 1974. XIV, 219 z. T. Doppels. 1 Kte. (Coll. des Univ. de France.) 40 F.*

In den Jahren 1936, 1941 und 1947 hat Flacelière, der sich auch sonst in viel-

<sup>4</sup> Ich greife einige Beispiele aus Id. 3 heraus, die, verglichen mit Mörike und Fritz, Vorzüge und Schwächen zeigen mögen, zugleich mit einigen Proben zum Kommentar: v. 17 (vom Eros) ὅς με καταμύχων καὶ ἐς ὀστίον ἄχρις ἰάπτει: M. «Ganz durchglühet er mich und verzehrt mir das Mark im Gebeine»; Fr. «ihn, der mit zehrender Glut sogar bis ins Mark mich verwundet»; B.s Fassung «Schwelend brennt er in mir und quält mich bis in die Knochen» bringt den Sinn genauer zum Ausdruck. Weniger glücklich die Wiedergabe von v. 27: καὶ κα δὴ ποθάνω, τό γε μὰν τεὸν ἀδὺ τέτυκται «Geh ich dabei um die Ecke, na schön, das macht dir ja Freude» (Fr. «Und ertrinke ich dann, hast wenigstens du dein Vergnügen»). – Ein Mißverständnis des Sinns dürfte in v. 40/3 vorliegen: μᾶλ' ἐν χερσὶν ἑλὼν δρό-

verdient gemacht hat, in den Annales de l'Université de Lyon Spezialausgaben der drei Pythischen Dialoge Plutarchs (De E Delphico, De Pythiae oraculis, De defectu oraculorum) vorgelegt, die jeweils eine ausführliche Einleitung, den Text des jeweiligen Dialogs mit französischer Übersetzung und Anmerkungen umfassen. Es lag daher nahe, ihm den diese drei Dialoge enthaltenden Band VI der Gesamtausgabe der *Moralia* Plutarchs als Herausgeber anzuvertrauen, die seit kurzem in der 'Collection Budé' im Entstehen begriffen ist.

In einem kurzen Vorwort behandelt F. zunächst einige alle drei Dialoge betreffende Punkte (u. a. die Überlieferungslage). Es folgen die drei Dialoge, jeweils mit einer eigenen Einleitung, Übersetzung und Anmerkungen (die am Schluß des Bandes durch notes complémentaires ergänzt werden). Den Schluß bilden ein Verzeichnis der Eigennamen, ein nützliches Verzeichnis der wichtigsten in den Dialogen behandelten oder berührten Begriffe und Themen (von M. Cuvigny) und schließlich ein Plan von Delphi (wichtig vor allem für De Pyth. or.).

Wie kaum anders zu erwarten, stellt diese Gesamtausgabe der Pythischen Dialoge im wesentlichen eine auf den neuesten Stand gebrachte Neuauflage der früheren Einzelausgaben F.s dar, wobei allerdings die Einleitungen und Anmerkungen den veränderten Umständen entsprechend erheblich gekürzt werden mußten. Daß hier drei Einzelausgaben zu einer Gesamtausgabe zusammengewachsen sind, ist mancherorts noch erkennbar. Am auffälligsten ist der von Dialog zu Dialog wechselnde Gebrauch der Anführungszeichen bei Weiterführung einer direkten Rede zu Beginn eines neuen Absatzes. Derartige Unstimmigkeiten sollten bei einer Neuauflage beseitigt werden, wie denn der Gebrauch der Anführungszeichen insgesamt zu überprüfen wäre (vgl. z. B. die sinnlosen Anführungszeichen 396 A 9, S. 102 links Zeile 10, 415 D 10 und die S. 103, 107 und 110 überraschend auftauchenden waagerechten Striche zur Bezeichnung des Sprecherwechsels).

F.s frühere Einzelausgaben der Pythischen Dialoge hatten alle drei eine positive Aufnahme gefunden. Die gleiche posi-

tive Aufnahme dürfte auch der jetzt vorliegenden Gesamtausgabe sicher sein. Der Benutzer wird, wie dies schon bei den früheren Ausgaben der Fall war, bis auf wenige Ausnahmen zuverlässig über die Textüberlieferung und die bisher geleistete philologische Arbeit unterrichtet. Von den seltenen Ungenauigkeiten, die mir aufgefallen sind, scheinen mir die folgenden erwähnenswert zu sein: 391 C 6 müßte die Konjekturen von Wilamowitz richtig mit  $\langle \tau\alpha \ \pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha \rangle \tau\acute{\iota}\theta\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$  angegeben werden (in der Tat scheint ein Objekt zu  $\tau\acute{\iota}\theta\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$  unerlässlich zu sein); 391 C 8 ist das  $\tau\delta$ , dessen Einfügung F. für sich in Anspruch nimmt, schon von Wilamowitz (*Hermes* 33, 1896, 526) und Pohlenz (s. den Apparat der Teubner-Ausgabe) ergänzt worden; 402 D 2 sollte die Lücke nach  $\acute{\alpha}\chi\rho\upsilon\sigma\acute{o}\pi\epsilon\pi\lambda\omicron\nu$  nicht nur im Apparat, sondern (wie auf derselben Seite 402 C 3) auch im Text angegeben werden; 402 F 1 muß es im Apparat natürlich heißen:  $\kappa\alpha\iota \ \Theta\alpha\lambda\eta\varsigma$  del. Wil.; 407 F 8 stellt das  $\kappa\alpha\iota$  am Ende der Zeile eine Ergänzung Reiskes dar; 411 C 4 scheint  $\delta\upsilon\pi\acute{o}\theta\omicron\tau\omicron$  überliefert zu sein; 421 F 3 fehlt (offenbar durch ein Versehen)  $\tau\omicron\upsilon\tau\omega$  hinter  $\lambda\acute{o}\gamma\omega$ ; 429 B 8 sollte sich F., wie er es auch sonst tut, durch ein 'nos' als Urheber der genannten Vermutung zu erkennen geben; 436 D 8 verdiente Erwähnung, daß  $\epsilon\lambda\omicron\nu\tau\omicron$ ,  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron$  keineswegs einhellig überliefert ist (vgl. die Apparate in den Ausgaben von Paton und Sieveking).

Was die Textkonstitution anbetrifft, so stimmt F., wie schon von den Rezensenten der Einzelausgaben beobachtet worden war, in den wesentlichen Punkten mit Paton (*Plutarchi Pythici dialogi tres*, Berlin 1893) und Sieveking (im Bd. III der Teubner-Ausgabe, Leipzig 1929) überein. In Einzelheiten gibt es zwischen den drei Herausgebern allerdings nicht selten Differenzen. Sie lassen sich zumeist darauf zurückführen, daß an den betreffenden Stellen entweder wirklich überzeugende Lösungen bisher noch nicht gefunden worden sind oder daß sich, wie vor allem in De Pyth. or., überlieferte Lücken mit mehr oder minder gleich großer Wahrscheinlichkeit in unterschiedlicher Weise ausfüllen lassen. Besondere Originalität kann F.s Text also nicht für sich in Anspruch nehmen, und er will es vermutlich auch gar nicht.

Sein hauptsächliches Verdienst liegt vielmehr darin, daß er das fast überall einleuchtende Ergebnis einer mit Sorgfalt und Besonnenheit vorgenommenen Auf- und Verarbeitung sämtlicher vorangegangener textkritischer und interpretatorischer Bemühungen um den Text darstellt.

Die den drei Dialogen jeweils vorangestellten Einleitungen enthalten in knapper Form alles Wichtige über Thematik und Bedeutung des betreffenden Dialoges, die am Gespräch beteiligten Personen und die vermutliche Entstehungszeit. Die Anmerkungen sind im allgemeinen ausreichend. Etwas häufiger, wenn schon nicht regelmäßig, dürfte sich manch einer allerdings bei den Zitaten aus verlorenen Schriften Hinweise auf die einschlägigen Fragmentsammlungen wünschen (z. B. 384 D Dikaiarch, Euripides, 389 B Aischylos, 402 C/D Simonides). Die Behauptung, daß die Kyniker Pythagoras in besonderem Maße verehrt hätten (108 Anm. 1), scheint mir einer stärkeren Stütze zu bedürfen, als sie der Hinweis auf Robin, *La pensée grecque* 200 darstellt, den man in der früheren Ausgabe von De def. an der entsprechenden Stelle findet (227 Anm. 41). Erwähnt sei ferner, daß die drei Verbpaare 392 B 11 – C 1 mit mindestens ebensoviel (wenn nicht sogar mit mehr) Recht Anspruch darauf erheben können, in Text und Übersetzung als wörtliche Heraklitzitate gekennzeichnet zu werden, wie der Satz B 8–9 (vgl. G. S. Kirk, *Heraclitus: The Cosmic Fragments*, Cambridge 1954, 381–384).

Versehen und Druckfehler sind für heutige Verhältnisse erfreulich selten und zumeist ohne weiteres als solche erkennbar und damit korrigierbar (z. B. 385 A 8 εὑρετέε, S. 66 Zeile 3 Boéthos, 405 E 4 ἐτοιμότητα). An weniger leicht erkennbaren Versehen sind mir die folgenden aufgefallen: S. 89 Anm. 2 ist in der letzten Zeile 45 in 8 zu korrigieren; 412 A 6 ist nur der Text gegenüber der früheren Ausgabe verändert worden (statt ἀστών jetzt ἀπάντων), nicht jedoch die Übersetzung (concitoyens); 420 D 11 fehlt nach σώματος ein Hochpunkt; S. 181 Anm. 2 zu S. 75 muß es richtig heißen: 1, 6, 2.